

Think international!

Bildung | Wissenschaft | Forschung

WELTWEIT



Inhalt

Erasmus+. 30 Jahre Austausch in Europa, der für alle Altersstufen und Bildungsbereiche gedacht ist.

4



8

Stimmen. Aus den Ministerien, der Wirtschaft und den Hochschulen: über die Arbeit der OeAD-GmbH.



10

Internationale Projekte. OeAD-Programme wirken nicht nur in Österreich und Europa, sondern weltweit.

13

Public Science. Schüler/innen und Bürger/innen forschen mit bei Public- und Sparkling-Science-Projekten.



14

Entwicklungszusammenarbeit. Projekte mit Partnerhochschulen im Ausland: die Programme der KEF und von APPEAR.



16

Wohnen für Studierende. Mit Preisen bedacht: die nachhaltigen Wohnprojekte der OeAD-Wohnraumverwaltung.



18

NQR & ARQA-VET. Der Nationale Qualifikationsrahmen soll Ausbildungen international vergleichbar machen.

19

OeAD-Büros international. In Baku, Lemberg und Shanghai vermittelt die OeAD-GmbH vor Ort.

Editorial

Bildung und Wissenschaft kennen keine Grenzen, sie sind ihrem Wesen nach grenzüberschreitend und auf Zusammenarbeit hin ausgerichtet. Diese internationale Zusammenarbeit zu fördern, Menschen aller Altersgruppen einen bildungsbezogenen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen und den Bildungsstandort Österreich in der Welt zu präsentieren, sind Kernaufgaben der OeAD-GmbH. In den letzten Jahren sind dem „Österreichischen Austauschdienst“ viele neue Aufgaben zugewachsen, zuletzt die Innovationsstiftung für Bildung – im Kern geht es aber immer darum, die Bildungschancen junger Menschen zu verbessern und die Wissensgesellschaft zu stärken.

Gemeinsam mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konnten wir 2016 spannende neue Initiativen auf den Weg bringen: Die Informationskampagne oead4refugees, die sich an bildungsinteressierte junge Migrantinnen und Migranten richtet, neue Stipendienabkommen mit mehreren asiatischen Ländern, Studienreisen nach Israel und in den Iran, die Koordinierungsstelle für den Nationalen Qualifikationsrahmen oder der Citizen- Science-Award zeigen die Bandbreite unserer Aktivitäten.

Mehr als 14.000 Österreicherinnen und Österreicher und mehr als 2.200 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus der ganzen Welt konnten im vergangenen Jahr von Mobilitätsprogrammen der OeAD-GmbH, vor allem dem Programm Erasmus + , profitieren. Das ist unser vielleicht wichtigster Beitrag zur Internationalisierung des Bildungs- und Wissenschaftsstandorts Österreich. Denn Bildung, Wissenschaft und Forschung leben vom Austausch mit Menschen, Ideen und Kulturen. Diese Vielfalt macht Österreich bunt und reich. *



Stefan Zotti ist Geschäftsführer der OeAD-GmbH.

1.509...

... laufende Projekte. Im vergangenen Jahr brachte es die OeAD-GmbH insgesamt auf 1.509 laufende Projekte in 101 Ländern. Zahlenmäßig am stärksten stehen dabei die 412 Erasmus+ Projekte hervor. 266 Projekte fanden im Zuge der Wissenschaftlich-Technischen Zusammenarbeit (WTZ) statt, 100 Projekte entfallen auf Eurasia-Pacific UNINET, 104 auf EU-Drittstaaten-Program-

me. Im Rahmen der drei bilateralen Aktionsprogramme mit Ungarn, Tschechien und der Slowakei wurden 89 Projekte gefördert. 35 Projekte wurden im Rahmen von APPEAR gefördert. U. a. wurden noch abgewickelt: 160 eTwinning-Projekte, 62 Sparkling Science-Projekte, zwölf Sommerkollegs, neun IMPULSE-Projekte und zwölf Projekte der Kommission für Entwicklungsforschung.

Personalstand. Mit zunehmenden Leistungen erhöhte sich im Laufe der Jahre auch der Personalstand der OeAD-GmbH. Waren es in den 1970er- und 1980er-Jahren kaum mehr als 20 Mitarbeiter, kletterte die Zahl des OeAD-Staffs Mitte der 1990er-Jahre auf rund 70 Personen. Im Jahre 2000 wurde die Hunderter-Marke erzielt. Zehn Jahre später waren es bereits 171 Personen. Seit 2013 sind über 200 Personen bei der OeAD-GmbH beschäftigt. 2016 waren es gesamt 221 Personen, wenn man 17 Mitarbeiter/innen der Vorstudienlehrgänge mitzählt.

You have the knowledge... but something is missing?

Im OeAD-Testzentrum können Sprachzertifikate, Zugangsberechtigungen (u. a. TOEFL®, GMAT®) und Nachweise für berufliche Kompetenzen erworben werden, z. B. der schriftliche Teil der ÖÄK-Facharztprüfung Urologie – „European Board of Urology (EBU)“-Prüfung. Informationen online: testing.oead.at

F Ö R D E R M I T T E L 2 0 1 6

26,50
Erasmus+



11,42
BMWFW-
Programme

3,94
Drittmittel-
Programme

1,87
Programme der Entwicklungszusammenarbeit

Verwendung. 43,73 Millionen Euro an Fördergeldern standen der OeAD-GmbH 2016 für Mobilitäten und Projekte zur Verfügung. Der Großteil wurde für Erasmus+ verwendet. Im Vorjahr hat die OeAD-GmbH Fördermittel in Höhe von 58,4 Millionen Euro ausgezahlt.

Das erfolgreichste EU-Programm

Erasmus besteht seit 30 Jahren. In den drei Jahrzehnten hat sich einiges verändert – aus dem Austauschprogramm für Studierende wurde Erasmus+, ein nachhaltiges EU-Programm für Bildung, Jugend und Sport. **Von Christian Scherl**

Bei einem Großteil der Bevölkerung löst der Begriff „Erasmus“ sofort ein Bild aus: reisefreudige Studierende. Das hat sich eingepreßt, wurde zum geflügelten Wort. Aber die Mobilität Studierender ist nur ein Teil von Erasmus. Inzwischen nennt sich das EU-Programm Erasmus+, weil sich unter der Marke viele Programme und Vorgängerprogramme befinden, die zur Lernmobilität und Horizonterweiterung unterschiedlichster Zielgruppen beitragen. In 30 Jahren kann eben eine Menge geschehen. Aus diesem Grund feiert die Nationalagentur Erasmus+ Bildung in der OeAD-GmbH, die für die Umsetzung des Bildungsbereichs von Erasmus+ verantwortlich ist, am 10. Mai den „Erasmus+ Tag“. Österreichweit würdigen zahlreiche Veranstaltungen verschiedenster Organisationen das 30-Jahr-Jubiläum (Infos zu Veranstaltungen in der Nähe findet man online auf der Website erasmusplus.at/erasmus30).

Ein Plus für mehr Bildung

Als 1987 der Startschuss für Erasmus fiel, gehörten dem Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaft „zur Förderung der Mobilität von Hochschulstudenten“ nur die elf Länder Belgien, Dänemark, Deutschland, Griechenland, Frankreich, Irland, Italien, Niederlande, Portugal, Spanien und das Vereinigte Königreich an. Kontinuierlich wuchs die Erasmus-Gemeinschaft: Seit 1992 zählt auch Österreich dazu.

Vom reinen Mobilitätsprogramm für Studierende entwickelte sich Erasmus zu einem umfassenden Projekt für die verschiedensten Formen der internationalen Zusammenarbeit. Neben dem

Schwerpunkt Hochschulbildung umfasst es auch Praktika am Arbeitsplatz, Fortbildungen für Personal, Lehrtätigkeiten sowie Kooperationsprojekte zwischen Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Unternehmen, NGOs, Behörden und anderen sozioökonomischen Akteuren innerhalb und außerhalb Europas. Diese Weiterentwicklung hatte Konsequenzen für den Markennamen.

2014 verpasste man dem Wort Erasmus ein Plus, um den Mehrwert auszudrücken und unterschiedliche Initiativen in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport zu einem Überbegriff zusammenzufassen – immerhin können unter Erasmus+ Studienaufenthalte an ausländischen Hochschulen absolviert werden oder Fortbildungskurse für Pädagog/innen, Lehrlinge haben die Möglichkeit, Berufspraktika im Ausland absolvieren. Über Erasmus+ kann auch an Freiwilligenprojekten teilgenommen werden – oder an europäischen Jugendbegegnungen. Eine große Bandbreite an Möglichkeiten: Insgesamt umfasst Erasmus+ im Bildungsbereich also Programme in den Sektoren Schulbildung, Berufsbildung, Erwachsenenbildung und Hochschulbildung.

In den 30 Jahren nahmen fünf Millionen Menschen an Erasmus-Aktivitäten teil. Seit das EU-Programm Erasmus+ heißt, klettert die Teilnehmer/innenzahl noch schneller bergauf. „Wir können von Jahr zu Jahr mehr Förderungen anbieten“, sagt Ernst Gesslbauer, Leiter der Nationalagentur Erasmus+ Bildung: „2014 gab es rund 12.500 Stipendien für Bildungsaufenthalte im Ausland. 2016 waren es knapp 14.000.“ Im vergangenen Jahr standen Österreich von der EU 26,5 Millionen Euro an Finanzmitteln für das Programm zur Verfügung. „2017 sind es bereits rund 32

Millionen Euro“, sagt Gesslbauer, der für 2020 mit über 42 Millionen Euro Budget rechnet: „Erasmus+ Bildung ist auch eines der wenigen Programme, das 100 Prozent der EU-Mittel abholt.“

Erfolge – und ihre Held/innen

Über alle Ebenen hinweg berichten die Teilnehmer/innen vom Mehrwert der internationalen Kooperationen und der Auslandserfahrungen. Schüler/innen und Studierende profitieren dabei in vielerlei Hinsicht. „Neben dem sprachlichen Zugewinn erleben unsere Schüler/innen vor allem Weltoffenheit und Toleranz“, erzählt AHS-Lehrer Josef Brunsteiner vom Europagymnasium Salzburg-Nonntal. Gern sende er seine Schüler/innen im Rahmen eines Lernaufenthalts bis zu sechs Monate an Partnerschulen ins Ausland.

Maria Pichlbauer vom Servicereferat EU/Internationalisierung des Landesschulrats Steiermark nutzt Erasmus+ unterdessen



„Niemand sollte die Gelegenheit verpassen, die gelernte Sprache vor Ort zu vertiefen, ein berufliches und privates Netzwerk aufzubauen und andere Kulturen kennenzulernen.“

2016 : DIE TOP 5

... Zielländer bei Studienaufenthalten waren Spanien (695), Frankreich (482), das Vereinigte Königreich (442), Deutschland (417) und Schweden (410).

... Zielländer bei Praktika waren Deutschland (1.038), das Vereinigte Königreich (171), Spanien (166), die Niederlande (95) und Frankreich (78).

... Zielländer bei Lehraufenthalten von Hochschulpersonal waren Deutschland (164), Spanien (94), Italien (78), Finnland (60) und Tschechien (54).

... Zielländer bei Fortbildungen von Hochschulpersonal waren das Vereinigte Königreich (105), Deutschland (96), Spanien (39), die Niederlande (31) und Finnland (28).



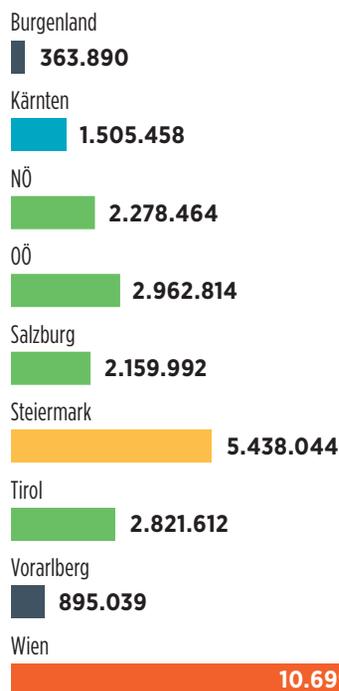
EU-Bildungskommissar Tibor Navracsics (r.) und OeAD-Geschäftsführer Stefan Zotti beim University Business Forum 2016 in Wien.

als hochwirksames Instrument der Schul- und Unterrichtsentwicklung: „Im Austausch mit europäischen Bildungsexpert/innen können wir auf bewährte Strukturen, Methoden und Lösungen zurückgreifen.“

Günther Prommer, ehemaliger Fachvorstand an der HLW St. Veit, hat Schüler/-innen und Lehrer/innen schon seit 1997 zur Teilnahme an Erasmus+ Projekten motiviert: „Niemand sollte die Gelegenheit verpassen, die gelernte Sprache vor Ort zu vertiefen, ein berufliches und privates internationales Netzwerk aufzubauen und andere europäische Kulturen kennenzulernen“, sagt er.

Ingrid Schwarz von Südwind beteiligte sich an der Entwicklung der Online-Methodenbox von Trainer/innen für Trainer/innen und Lehrer/innen, „Competendo“, die 2016 mit „Best of Austria – Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durch das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft ausgezeichnet wurde. „Erasmus+ bietet einzigartige Möglichkeiten für internationale Kooperationen und schafft somit Räume für Austausch“, sagt sie: „Die damit verbundenen Auslandsaufenthalte bieten die Chance, Einblick in die Arbeitsweisen der Partnerorganisationen zu erlangen und die Menschen und Länder kennenzulernen.“

ERASMUS + VERTRAGSSUMMEN 2016 NACH BUNDESLÄNDERN



Fördermittel. 2016 standen 26,5 Millionen Euro für das Bildungsprogramm Erasmus+ zur Verfügung. Hinzu kamen rund drei Millionen Euro an nationalen Mitteln. 2017 wird das Budget auf 32 Millionen Euro aufgestockt.

Europa wächst zusammen

Der 30. Jahrestag von Erasmus fällt mit einem anderen wichtigen Datum der europäischen Integration zusammen: dem 60. Jahrestag der Römischen Verträge. 1957 bildeten sie eine Grundlage des europäischen Projekts. Beide Jahrestage symbolisieren das gemeinsame Ziel, Menschen in Europa zu vereinen. Erasmus+ beschränkt sich aber nicht mehr nur auf Europa: Das Programm reicht weit über Europas Grenzen hinaus und treibt unter anderem die Internationalisierung heimischer Hochschulen voran. Durch das dichte Netzwerk an Partnerschaften ergeben sich Synergieeffekte. Neben den 33 Programmländern stehen Kooperationsmöglichkeiten mit allen Regionen der Erde offen. Insgesamt ist eine Zusammenarbeit mit mehr als 180 Ländern möglich.

Geeignete Kooperationsmöglichkeiten ergeben sich etwa im Aufbau von hochschulischen Kapazitäten in Entwicklungsländern oder bei gemeinsamen Masterlehrgängen weltweit. Die Universität Salzburg entwickelte zum Beispiel mit Geoinformatics ein internationales, interdisziplinäres Curriculum, das seinen Schwerpunkt auf das Management von kritischen Ressourcen setzt. Bei Partnerschaften streckte die Salzburger Universität dabei ihre Arme Richtung Asien aus.



B O T S C H A F T E R / I N N E N



Von höchster Aktualität

Soziale, politische und wirtschaftliche Entwicklungen fließen in Erasmus+ Projekte ein. Derzeit gibt es in Europa kein Vorbeikommen an den Themen Flucht, Migration und Inklusion. Auch bei der Euroguidance-Fachtagung 2016, an der über 150 Personen aus dem Bereich der Bildungs- und Berufsberatung teilnahmen, stand das Thema Bildung und Flüchtlinge im Mittelpunkt. Die Teilnehmer/innen versuchten, reelle und virtuelle Begegnungsräume zu schaffen, die über Ländergrenzen hinweg den Austausch und das Voneinanderlernen der Akteur/innen der Erwachsenenbildung fördern. EPALE Österreich, die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa, startete 2015 die Veranstaltungsreihe „Der Blick über den Tellerrand“, in der Integration, Beratung und Begleitung von Migrant/innen in den Arbeitsmarkt dokumentiert werden.

Beim Erasmus+ Forum 2016 stand hingegen das Thema „Bildung und Inklusion“ auf dem Programm: Noch immer kämpfen viele Menschen, Stichwort Chancengleichheit, mit Vorurteilen und Diskriminierung. Die fünf deutschsprachigen Nationalagenturen zuständig für Erasmus+ – Österreich, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg und Belgien – arbeiteten gemeinsam an Verbesserungsvorschlägen. „Durch die länderübergreifende Zusammenarbeit lernen wir voneinander und ziehen gemeinsam an einem Strang“, zeigt sich der Leiter der österreichischen Nationalagentur, Ernst Gesslbauer, überzeugt. Ausgewählte Projekte dienten als Vorbilder zur Förderung von Chancengleichheit und Inklusion. Zum Beispiel „Tandem Now“ der VHS Tirol und des Vereins Multikulturell: In diesem

Mit dem Erasmus+ Award zeichnet die Nationalagentur jährlich die besten Projekte aus den Bereichen Erwachsenen-, Schul-, Berufs- und Hochschulbildung aus. Die Preisträger/innen 2016 (v. l. n. r.): Katharina Binder (Programmbotschafterin Hochschulbildung), Roswitha Zeger (Programmbotschafterin Schulbildung), Marlies Auer (Programmbotschafterin Berufsbildung), Ovagem Agaidyan (Programmbotschafter Erwachsenenbildung).

Projekt wurden sozial benachteiligten Jugendlichen speziell ausgebildete Mentor/innen zur Seite gestellt, die ihnen zusätzliche Berufswege aufzeigten.

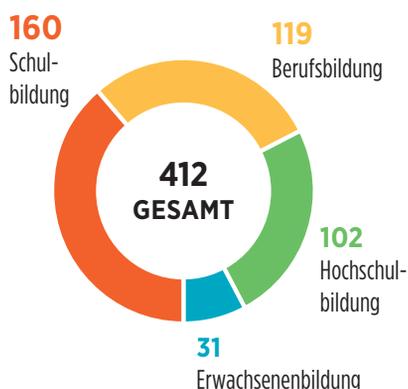
Vorhang auf für die Besten

Mit den Erasmus+ Awards zeichnet die Nationalagentur Erasmus+ jährlich die besten Projekte aus. Pro Jahr werden rund 400 Projekte über Erasmus+ im Bildungsbereich genehmigt. „Hinter all diesen Projekten stehen Kooperationen von Bildungseinrichtungen, Vereinen, Unternehmen und anderen Institutionen“, sagt Geschäftsleiter Christian Krenthaller vom Bildungsministerium: „Sie ermöglichen durch ihre Zusammenarbeit und ihr Engagement erst, dass die internationale Erfahrung zu einem echten Gewinn für alle Beteiligten wird.“ Die besten Projekte holt die Nationalagentur Erasmus+ einmal im Jahr vor den Vorhang. 2016 gingen die Erasmus+ Awards an das Kuratorium der

HLW Rankweil mit dem Berufsbildungsprojekt „Schlüsselqualifikationen und Kompetenzen im Lernort Hotel erwerben“, das Bildungshaus Schloss Retzhof mit seinem Erwachsenenbildungsprojekt „Von Europa lernen“, die Fachhochschule Vorarlberg GmbH für die Mobilität von Studierenden und Mitarbeiter/innen in der Hochschulbildung und die Wiener Volksschule Rötzergergasse mit ihrem Schulbildungsprojekt „Language Connects“, das sich mit der Förderung und Wertschätzung von Mehrsprachigkeit im Volksschulbereich auseinandersetzt.

Preisgekrönte Botschafter/innen

„Die Ziele und Erfolge von Erasmus+ versinnbildlichen auch die nationalen Erasmus+ Botschafter/innen“, sagt der stellvertretende Sektionschef Heribert Wulz vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft: „Sie sind gute Beispiele von beruflich und privat gelebter Internationalität.“ Im Zuge der Verleihung der Erasmus+ Awards werden daher auch stets herausragende Persönlichkeiten geehrt und zu Botschafter/innen für Erasmus+ ernannt. 2016 erhielten diese Auszeichnungen Roswitha Zeger (Schulbildung), Marlies Auer (Berufsbildung), Katharina Binder (Hochschulbildung) und Ovagem Agaidyan (Erwachsenenbildung). „Man kann nicht früh genug starten, Menschen Toleranz, Aufgeschlossenheit und Verständnis auf den Lebensweg mitzugeben“, sagt Zeger von der Volksschule am Tabor in Neusiedl am See. In Zukunft möchte Zeger verstärkt Lehramtsstudierende und Junglehrer/innen für Erasmus+ begeistern und aufzeigen, wie die pädagogische Arbeit durch europäische Projekte bereichert werden kann. Marlies Auer



Umfangreich. Insgesamt 412 Projekte wurden im vergangenen Jahr im Rahmen von Erasmus+ durchgeführt. Stärkster Bereich 2016 war jener der Schulbildung (160 Projekte), gefolgt von der Berufsbildung (119 Projekte).

engagiert sich seit 2009 für Erasmus+ Projekte am BFI Oberösterreich. Besonders gern erinnert sie sich an das Projekt „Culture Pilots“ zurück, bei dem die umgesetzte Idee der „Kulturlotsinnen“ des BFI Oberösterreich in vier andere Länder transferiert wurde: „Es entstand ein Karrieresprungbrett für arbeitssuchende Migrant/innen.“ Katharina Binder unterdessen möchte als Botschafterin für Erasmus+ künftige Teilnehmer/innen des Programms bestmöglich auf die Kultur des

Gastlandes vorbereiten: „Es bedarf schon ein bisschen Mut, ins Ausland zu gehen, aber dieser Schritt zahlt sich aus. Ohne meine eigenen Erasmus-Erfahrungen hätte ich wohl nicht so schnell den Schritt zum eigenen internationalen Start-up gewagt.“ Einer, der sich bereits seit 30 Jahren dafür einsetzt, dass Migrant/innen einen besseren Zugang zu Bildung erhalten, ist Ovagem Agaidyan vom Verein Multikulturell. Sein Motto: „Europa ist für alle da, die darin leben.“ *

WAS IST DER BOLOGNA-PROZESS?

Europaweite Angleichung der

Hochschulsysteme.

Dem sogenannten Bologna-Prozess ist es zu verdanken, dass Europas Hochschulen in Sachen Mobilität, Anerkennung, innovativer Lehrkonzepte und Studienabschlüsse an einem gemeinsamen Strang ziehen. Wir schreiben das Jahr 1999: In der italienischen Stadt Bologna setzen sich 29 Bildungsminister/innen zusammen und unterschreiben ein Abkommen, das die Basis für einen Europäischen Hochschulraum legt. Seither sprechen wir von einer dreistufigen Studienarchitektur (Bachelor, Master und Doktorat/PhD). Damit es in Bologna zur Übereinstimmung kommen konnte, lieferten zahlreiche Harmonisierungsversuche der Vergangenheit Vorarbeit, wie das Lissabonner Anerkennungsübereinkommen 1997 oder das European Credit Transfer and Accumulation System, kurz ECTS genannt. Diese rechtlichen und strukturellen Rahmen erleichtern Mobilitätsmaßnahmen unter Erasmus+ erheblich.

Durch den regelmäßigen Austausch zwischen mittlerweile 48 Ländern, die gemeinsam den Bologna-Prozess vorantreiben, erlebt die Mobilität der Studierenden, der Lehrenden, aber auch z. B. der Hochschulangestellten einen regelrechten Aufschwung. Parallel zu den Erleichterungen steigt die Lust auf Auslandserfahrung, und der gesamte europäische Hochschulraum gewinnt durch die angepassten Strukturen auch international an Attraktivität. Kooperationen mit China, Südostasien, Afrika und Südamerika nehmen zu. Doch wie sieht es mit der Anerkennung von Hochschulabschlüssen aus dem Ausland aus? Seit 1999 ist es in Österreich bundesrechtlich verankert, dass das Übereinkommen von Lissabon neben EU-Ländern auch in zahlreichen Staaten außerhalb der EU gilt. Für Studierende und Lehrende werden somit Prüfungsanerkennungen, Zulassungen bis hin zu Qualifikationsbewertungen einfacher. Für die Anerkennung von Hochschulabschlüssen ist ENIC NARIC Austria im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft zuständig. Seit 2013 erleichtert das elektronische Anerkennungs-, Antrags- und Informationsverfahren AAIS das Verfahren. Seit dem Jahr 2010 wurden 36.320 Bewertungsanträge gestellt, davon 7.463 im Jahr 2016. Die meisten Anträge stammen derzeit aus Syrien, Ungarn, Serbien und Russland.

BUDGET

Wachsendes Budget für

Europa. Um von 2014 bis 2020 rund sieben Mio. Menschen Auslandserfahrungen mit dem EU-Programm Erasmus+ zu ermöglichen, stellt die Europäischen Kommission europaweit 14,7 Mrd. Euro an Budget zur

Verfügung.

Heuer beträgt das Erasmus+ Budget insgesamt 2,5 Mrd. Euro, davon gehen 1,9 Mrd. Euro an den Bildungsbereich. Gegenüber 2016 ist das ein Plus von 300 Mio. Euro (+13 Prozent).

WUSSTEN SIE, DASS

... jährlich **mehr als 2.500 Schüler/innen Auslandspraktika** in Europa machen und damit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessern?

... **über 7.000 Lehrlinge Auslandspraktika** mit Erasmus+ und den Vorgängerprogrammen absolviert haben?

... jährlich fast **7.000 österreichische Studierende mit Erasmus+ Studienaufenthalte oder Praktika** in ganz Europa machen?

... **Menschen mit Behinderung** oder chronischen Krankheiten sowie Studierende mit Kindern eine zusätzliche Unterstützung zur Förderung ihres Auslandsaufenthalts erhalten?

... sich Erasmus+ Lern- und Praktikumsaufenthalte im europäischen Ausland mit dem **Europass-Mobilitätsnachweis** dokumentieren lassen?

... **eTwinning** Teil des Programms Erasmus+ ist und Pädagog/innen in ganz Europa die Möglichkeit zur virtuellen Vernetzung und Zusammenarbeit bietet?



SC Barbara Weitgruber, Leiterin Sektion Internationale Angelegenheiten, BMWFW



SC Peter Launsky-Tieffenthal, Leiter Sektion Entwicklung, BMEIA



GL Christian Krenthaller, Vertreter des BMB als Nationale Behörde Erasmus+

Wir wollen die Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden auf allen Ebenen fördern. Denn die Internationalisierung stärkt den Wissenschafts-, Forschungs- und Wirtschaftsstandort Österreich.

Über den Tellerrand zu blicken und andere Meinungen und Gesichtspunkte zu berücksichtigen ist in einer globalisierten Welt wichtiger denn je. Exzellente Leistungen in Forschung und Lehre erfordern einen offenen, international ausgerichteten Hochschul- und Forschungsraum, der innovatives Denken anregt und fördert. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die OeAD-GmbH als langjährige Partnerin in der Abwicklung von Förderungsprogrammen.

Zum Beispiel fördert das Programm Sparkling Science die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Schule, während die Initiative Top Citizen Science erweiterte Forschungsprojekte mit Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern unterstützt. Darüber hinaus ermöglicht Erasmus+ die Mobilität von Studierenden, Lehrenden und des allgemeinen Hochschulpersonals durch Kooperationen innerhalb der EU und weltweit. Im Rahmen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit (WTZ) werden bilaterale Forschungsprojekte und Partnerschaften mit mehr als 21 Ländern gefördert.

Die OeAD-GmbH spielt als Mobilitätsagentur eine wesentliche Rolle, damit vor allem die junge Generation von den Möglichkeiten und Chancen der Internationalisierung profitiert und ideal auf die Herausforderungen der Zukunft vorbereitet ist.

Wissen und wissensbasierte Entscheidungen sind ein Schlüssel für die Bewältigung der großen Herausforderungen unserer Zeit, von Klimawandel, Energiewende und Urbanisierung bis hin zu Migration und Ernährungssicherheit. Die UN-Agenda 2030 mit ihren nachhaltigen Entwicklungszielen macht deutlich, dass diese Herausforderungen sowohl für unsere Partner/innen im Süden als auch für uns in Europa gleichermaßen gelten. Privatsektor und Wissenschaft spielen bei ihrer Bewältigung eine entscheidende Rolle.

Der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit ist daher die Stärkung der Hochschulen in unseren Partnerländern ein besonderes Anliegen und APPEAR dafür das ideale Instrument. Es freut mich, dass wir für dieses Programm bis 2020 zwölf Mio. Euro zur Verfügung stellen können.

Die OeAD-GmbH ist seit Jahren verlässlicher Partner des BMB bei der erfolgreichen Umsetzung der EU-Bildungsprogramme. Erasmus+ ist eine Chance für jede/n Teilnehmer/in und auch für das Bildungssystem als Ganzes. Sei es ein Lern- oder Lehraufenthalt, ein Praktikum oder ein systemischer Austausch von Best Practices: Erasmus+ schafft soziale, sprachliche und interkulturelle Kompetenzen und wirkt als Impulsgeber für Innovationen auf allen Ebenen.

Seit Programmbeginn 2014 wurden von der OeAD-GmbH über 1.200 Projekte und knapp 40.000 Mobilitäten genehmigt. Gemeinsam mit der OeAD-GmbH möchte das BMB weiterhin sicherstellen, dass möglichst viele Personen und Bildungseinrichtungen von Erasmus+ profitieren können und so die Internationalisierung des Bildungssystems vorangetrieben wird.

BILDUNG UND WISSEN INTERNATIONAL

Die OeAD-GmbH übernimmt in vielen Sektoren Leistungen, von denen nicht nur die Institutionen profitieren – sondern vor allem Menschen und Gesellschaft.



**Johannes Kopf, Vorstand
Arbeitsmarktservice Österreich**

Die enorme und auch in Zukunft anhaltende Ausdifferenzierung von Aus- und Weiterbildungsangeboten in den europäischen Ländern macht es unabdingbar, dass sich relevante Akteur/innen mithilfe moderner Werkzeuge, wie z. B. NQR bzw. EQR, ECVET oder Europass, rasch einen verlässlichen Eindruck über die verschiedenen nationalen Qualifikationen machen können – gerade auch, um die Abstimmung von Matchingprozessen auf dem Arbeitsmarkt zu unterstützen. Die OeAD-GmbH leistet hier mit ihren Angeboten für alle Bildungsebenen wertvolle und unverzichtbare Arbeit, auf die wir seitens des AMS sehr gern zurückgreifen. Gerade die Aktivitäten der in der OeAD-GmbH verankerten nationalen Koordinierungsstelle zum NQR mit ihren Angeboten für Arbeitnehmer/innen, Arbeitgeber/innen, Unterrichtende wie Lernende möchte ich hier als ein Beispiel guter Praxis hervorheben.



**Georg Kapsch, CEO
Kapsch Group und Kapsch TrafficCom**

Seit dem Beitritt Österreichs zur EU ist Mehrsprachigkeit ein Muss geworden. Kapsch ist als Unternehmen international tätig und bietet zum Beispiel seinen Lehrlingen ab dem zweiten Lehrjahr die Möglichkeit eines vier- bis sechswöchigen berufsbezogenen Auslandsaufenthaltes. Dieser fördert nicht nur die Fähigkeit, in einer anderen Sprache zu kommunizieren und internationale Erfahrung zu sammeln, sondern auch Welttoffenheit und aktiv gelebte Multikulturalität. Zudem werden bei einem solchen Auslandsaufenthalt auch soziale Fähigkeiten wie zum Beispiel Selbstständigkeit und Eigenverantwortung im Alltag gestärkt. Die Bereitschaft zur beruflichen Mobilität in späteren Jahren nach dem Lehrabschluss, zum Beispiel bei Entsendungen ins Ausland, findet hier ebenso einen ersten Keim.



**SC Elmar Pichl, BMWFW
Vorsitzender Aufsichtsrat OeAD-GmbH**

Internationalisierung und strategische internationale Ausrichtung sind kein Selbstzweck. Sie sind „Riesenteleskope“, die dem Bildungs-, Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Österreich die Anbindung an die globale Wissensproduktion sichern. Schon deshalb braucht es dafür bewusst Aufmerksamkeit und Förderung. Internationalisierung bewirkt aber auch Begegnungen von Menschen und Kulturen – heute mehr denn je eine wichtige Grundlage für das Zusammenleben in allen Gesellschaften. Als Aufsichtsratsvorsitzender der OeAD-GmbH freut es mich, dass unsere Programme wie Erasmus+, CEEPUS, Citizen- und Sparkling Science sowie Impulse dafür einen Beitrag leisten. Durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Schulen, Hochschulen, Ministerien und der OeAD-GmbH gelingt es, unser Land international gut zu positionieren.



Wolfhard Wegscheider, Vorsitzender Kuratorium OeAD-GmbH

Einfachere Reisemodalitäten, quantitative Ausweitung des Hochschulsektors, neue Programme, Erweiterung der Aktivitäten auf nicht akademische Zielgruppen, offene Grenzen, Internationalisierung des Handels, der Wissenschaften – all dies hat die OeAD-GmbH geformt und zu ihrer Größe wachsen lassen. Die Vielfalt der damit verbundenen Anspruchsgruppen in Österreich und im Ausland stellt eine stete Quelle von Herausforderungen dar. In

einem kleinen Land sind dies auch für die ehrgeizigste Organisation natürliche Grenzen der Entwicklung. Es liegt daher nahe, das qualitative Wachstum auf eine weitere Verbesserung der „Passgenauigkeit“ zu konzentrieren: Länder, mit denen wir kooperieren, haben ebenso vielfältige Anforderungen zur Aufnahme und Entsendung von Stipendiat/innen, wie österreichische Teilnehmer/innen sich durch differenzierte Bedürfnisse auszeichnen.



Markus Hengstschläger, Vorstand Institut Medizinische Genetik, MedUni Wien

Das Ziel muss sein, die positiven Seiten neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse mit hoher Effizienz für die Bevölkerung nutzbar zu machen und dabei gleichzeitig deren mögliche negative Aspekte zu reglementieren. Nicht alles, was gemacht werden kann, darf auch gemacht werden. Die Wissenschaft muss stets transparent sein und durch Zusammenarbeit mit den Medien die Bevölkerung über die neuesten Entwick-

lungen verständlich informieren. Nach breiter Diskussion des Pros und Kontras müssen die demokratisch gewählten politischen Vertreter gesetzliche Rahmen für Forschung und Ergebnisanwendung entwickeln. Dieser Kreislauf stellt eine der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und Gesellschaft dar, die unverzichtbar sind, um Fortschritt durch Grundlagenforschung und Innovation voranzutreiben.



Die OeAD-GmbH wickelt seit 2012 ein Programm für omanische Bachelorstudierende in Österreich ab.

Weltweiter Austausch an Wissen

Die Unterstützungsangebote für den wissenschaftlichen Austausch auch mit Staaten außerhalb der EU sind vielfältig: ein Überblick über internationale Projekte und Förderprogramme. **Von Christian Scherl**

Innerhalb der OeAD-GmbH gibt es das Zentrum für Internationale Kooperation & Mobilität, kurz ICM genannt, das für weltweit ausgerichtete Kooperations- und Mobilitätsprogramme zuständig ist. Im Grund sind es zwei Schwerpunkte, die das ICM übernimmt: einerseits den Bereich Stipendien- und Förderprogramme, andererseits den Bereich internationale Bildungs- und Wissenschaftskooperationen. Bereits in den 1990er-Jahren wurde vom damaligen Wissenschaftsministerium Mittel-, Ost-

Südosteuropa als Schwerpunktzone für Förderungen definiert. Damals galt Mittel- und Osteuropa als Schwerpunktzone. Im Lauf der Zeit hat sich der Fokus zusätzlich auf den Donauraum und seine Anrainerstaaen verlagert.

25 Jahre Werfel-Stipendium

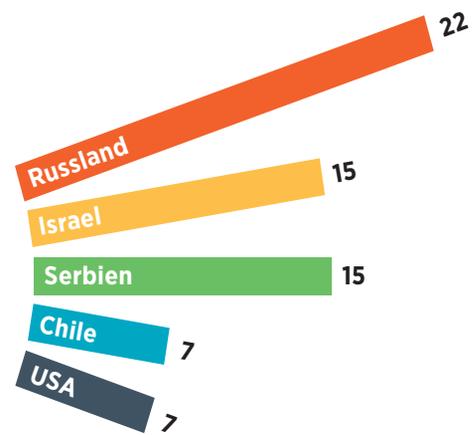
Ob Thomas Bernhard oder Elfriede Jelinek: Seit einem Vierteljahrhundert werden junge Hochschullehrende der Germanistik, die sich an ihren Heimatuniversitäten im Ausland mit österreichi-

scher Literatur beschäftigen, mit dem Franz-Werfel-Stipendium gefördert. Es ist das älteste internationale Stipendienprogramm der OeAD-GmbH und wird aus Mitteln des Wissenschaftsministeriums finanziert. In 25 Jahren hat sich natürlich ein großes Netzwerk aus „Werfelianern“ gebildet, wie man zu den ehemaligen Stipendiat/innen sagt. In den ersten Jahren richtete sich das Franz-Werfel-Stipendium noch ausschließlich an Bewerber/innen aus Mittel- und Osteuropa, seit 1997 wird es weltweit angeboten. Anlässlich der 25 Jahre Werfel-Stipendium findet Ende April (27.–29. 4.) im Wiener Literaturhaus eine Jubiläumstagung statt.

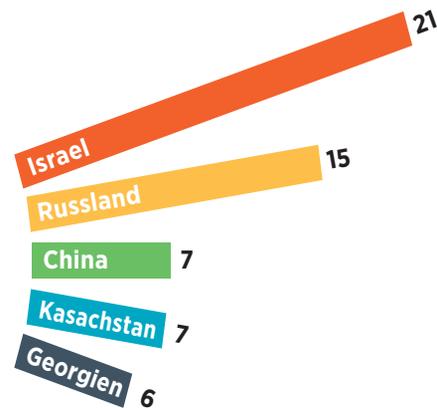
20 Jahre CEEPUS

„Die Vorlesungen und Vorträge der renommierten Expert/innen auf dem Gebiet der pädiatrischen Chirurgie lieferten mir Informationen über neue chirurgische Ansätze bei der Behandlung von Kindern“, sagt Kinderchirurg Hysni J. Jashari aus Prishtina im Kosovo. Jashari nahm vergangenen Herbst an dem Training „Image Processing, Information Engineering & Interdisciplinary Knowledge Exchange“ teil, das von der Medizinischen Universität Graz in Zusammenarbeit mit der International Pediatric Endosurgery Group den Teilnehmer/innen aktuelle Techniken und Behandlungsmaßnahmen in der minimalinvasiven Chirurgie durch Theorie und praktische Anwendung näherbrachte.

Es ist eines jener Projekte, die im Zuge von CEEPUS (Central European Exchange Programme for University Studies) gefördert werden. Nahezu alle Länder aus dem zentral- und südosteuropäischen Raum beteiligen sich an CEEPUS, durch das die



Die Top-5-Zielländer für Studienaufenthalte. Im Zuge von Erasmus+ wurden 2016 126 Studienaufenthalte außerhalb der EU ermöglicht. Die beliebtesten Orte dafür waren Russland, Israel, Serbien, Chile und USA. 253 internationale Studierende kamen im Vorjahr über Erasmus+ – internationale Hochschulmobilität nach Österreich.



Die Top-5-Zielländer für Lehr- und Fortbildungsaufenthalte. Erasmus+ ermöglichte 2016 auch 138 Lehr- und Fortbildungsaufenthalte außerhalb der EU. Die beliebtesten Länder dafür waren Israel, Russland, China, Kasachstan und Georgien. 155 Incomings nutzten diese Programmschiene.

Mobilität von Studierenden und Lehrenden innerhalb der Netzwerke unterstützt wird. Durch die internationale wissenschaftliche Kooperation können laufend neue Methoden entwickelt und Erkenntnisse erlangt werden.

Mittlerweile beteiligen sich daran über 230 Hochschulen aus den 16 CEEPUS-Ländern. Jährlich steigt die Zahl der Zuerkennungen für CEEPUS-Incoming-Stipendiat/innen: wohl auch, weil alle Fachrichtungen gefördert werden. Statistisch gesehen zieht es österreichische Studierende bevorzugt nach Polen, Ungarn und in die Slowakei. Neben dem klassischen Austauschsemester werden auch Exkursionen und Summer Schools gefördert.

Neue IMPULSE

2015 startete das OeAD-Hochschulkooperationsprogramm IMPULSE. Es fördert den Aufbau und die Vertiefung von Partnerschaften österreichischer Hochschulen mit bis zu fünf ausländischen Partnerinstitutionen, von denen mindestens ein Partner aus einem Nicht-EU-Land in Mittel- und Osteuropa kommen muss. Seit 2016 laufen insgesamt neun Projekte – unter anderem „IMPULSE Czernowitz–Innsbruck“. Dabei kooperieren die Leopold-Franzens-Universität und die Jurij-Fedkowskytsch-Universität im ukrainischen Czernowitz. Die teilnehmenden Studierenden und Lehrenden besuchen jeweils die Partneruniversitäten.

Das Kooperationsprogramm „IMPULSE Iran–Austria“ kam erst kürzlich zwischen der OeAD-GmbH und dem iranischen Wissenschaftsministerium zustande. Ziel ist die Unterstützung von Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrich-



Über das Programm „IMPULSE Iran–Austria“ stehen für den Aufbau von strategischen Kooperationen zwischen iranischen und österreichischen Hochschulen 400.000 Euro zur Verfügung.



L.: 2016 wickelte die OeAD-GmbH 2.049 Stipendien für internationale Studierende und Forscher/-innen ab.
R.: OeAD-Alumnus Csaba Vad bei seinen Forschungsarbeiten in Lunz.

Rechtsberatung. Die OeAD-GmbH berät pro Jahr rund 1.200 Incoming-Studierende und Forscher/-innen zu Einreise und Aufenthalt in Österreich.

tungen beim Aufbau strategischer Partnerschaften in Lehre und Forschung. Dafür stehen insgesamt 400.000 Euro zur Verfügung.

Austrian Corner in Mazedonien

Mit dem Lektoratsprogramm bringt die OeAD-GmbH in Kooperation mit dem Wissenschaftsministerium Lektoren/-innen an ausländische Universitäten, um dort die deutsche Sprache, Literatur und Österreichs Landeskunde zu unterrichten. Derzeit gibt es rund 120 Lektoratsstandorte. Einer davon befindet sich an der Staatlichen Universität Tetovo in Mazedonien. Lektor Lazim Ahmedi hat dort einen Raum der Universität als Austrian Corner gestaltet: einen Ort der Begegnung für Studierende, in dem mittlerweile ein Repertoire von über 2.000 Büchern österreichischer Literatur zu finden ist.

Wassercluster Lunz am See

Das Wassercluster Lunz (WCL) ist eine gemeinsame Forschungsstation der Universität Wien, der BOKU und der Donau-Universität Krems. Erforscht werden aquatische Ökosysteme. Der ehemalige OeAD-Stipendiat Csaba Vad aus Ungarn hielt im Rahmen der Alumni-Talks im Herbst 2016 im OeAD-Haus einen spannenden Vortrag über sein aktuelles Forschungsprojekt im Wassercluster. Er berichtete von ersten Forschungsergebnissen zum Thema Auswirkungen des Klimawandels auf nährstoffarme alpine Seen.

Tierische Einwanderer

Im Bereich der burgenländisch-ungarischen Grenze sichtete man den Goldschakal: ein Tier, das eigentlich in Südeuropa beheimatet ist. Am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) wurde deshalb ein eigenes Forschungsprojekt ins Leben gerufen, das sich mit der Verbreitung des Goldschakals in Österreich beschäftigt und stark auf internationale Kooperationen setzt. Die OeAD-GmbH unterstützt dieses Forschungsvorhaben im Rahmen der Aktion Österreich-Ungarn. Mittels bioakustischer Stimulationen und Kamerafallen sucht man das Gebiet nach den scheuen Tieren ab und versucht, neben dem Etablieren von Monitoringstandards auch Bewusstseinsbildung zu betreiben.

Erster Call WTZ-Donauraum

Im Sommer 2016 wurde zum ersten Mal im Rahmen der Wissenschaftlich-Technischen Zusammenarbeit (WTZ) ein multilateraler Call mit den teilnehmenden Donauanrainerstaaen Tschechien, Serbien, der Slowakei und Österreich ausgeschrieben. Über 60 Anträge zeugen von großem Interesse. Beim ersten Call wählten die Verantwortlichen 19 Projekte aus, den überwiegenden Teil davon mit österreichischer Beteiligung. Die Projekte haben eine Laufzeit von zwei Jahren, Mobilitäts- und Aufenthaltskosten in den Partnerländern werden finanziert. Für eine erneute Ausschreibung haben auch weitere Donauanrainerstaaen ihr Interesse bekundet. *

Insgesamt umfasst die Donauraumstrategie 14 Zielländer – man zählt auch jene Länder hinzu, die Zuflüsse zur Donau besitzen.

Jugendliche und Erwachsene forschen mit

Sparkling Science und Citizen Science: Bei diesen Projekten arbeiten Wissenschaft und Bevölkerung zusammen. Von Wolfgang Pozsogar

Zum Forschen kann man nicht jung genug sein: Sparkling Science heißt ein Förderprogramm des BMWFW, bei dem Schüler/innen aller Schulstufen aktiv in den Forschungsprozess einbezogen werden. Die Kinder unterstützen dabei auf verschiedenste Weise Wissenschaftler/innen bei deren Arbeit und auch bei der Vermittlung der gemeinsamen Forschungsergebnisse an die Öffentlichkeit. „Selbst Volksschulkinder werden schon eingebunden, etwa indem sie gemeinsam mit Forscher/innen in der Natur Plattwürmer sammeln“, erzählt Petra Siegele, Leiterin des Programmbüros von Sparkling Science beim OeAD, der das Programm für das Ministerium abwickelt.

Je nach Schulstufe ändern sich die Aufgaben, die den Jungforscher/innen gestellt werden. Die Zusammenarbeit reicht bis zu fächerübergreifenden Schulprojekten und gemeinsam konzipierten vorwissenschaftlichen Arbeiten oder Diplomprojekten.

Auch Erwachsene forschen mit

„Die Aktivitäten im Rahmen der Forschungsprojekte sollen Wissen generieren, aber auch Systemveränderungen anregen“, sagt Siegele. Das Programm läuft seit 2007. Bisher wurden im Rahmen von fünf Ausschreibungen 260 Projekte mit einem Gesamtvolumen von 29,2 Mio. Euro gefördert. Die sechste und letzte Ausschreibung fand im Vorjahr statt, die neuen Sparkling-Science-Projekte starten im Sommer des heurigen Jahres. Nach Ende des Programms sollen längerfristige Kooperationsvereinbarungen zwischen Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen zum festen Repertoire des öster-



2016 wurden 62 Sparkling Science-, vier Young Citizen-Science- und sieben Top Citizen Science-Projekte gefördert.

reichischen Forschungs- und Bildungssystemen gehören. Nicht nur Schülerinnen und Schüler, auch Erwachsene werden in Forschungsarbeiten eingebunden. Citizen-Science-Projekte heißen diese Vorhaben. Ein Beispiel dafür ist „IsoPROTECT: Schutz regionaler Nahrungsmittelproduktion in Österreich durch Isotopen- und Multielementfingerabdrücke“. Dieses Projekt der Universität für Bodenkultur Wien startete Mitte 2016 und läuft noch bis Ende 2017. Ziel ist die Erstellung einer Boden- und Wasserisotopenlandkarte Österreichs, mit der die Herkunft regionaler Lebensmittel überprüft werden kann.

Preise für engagierte Citizens

Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Bevölkerung bringt für beide Seiten Nutzen, erzählt Siegele: „Die Forscher/innen profitieren nicht nur von der Unterstützung beim Sammeln von Daten, sondern auch, weil die (jungen) Citizens oft einen neuen, einen anderen Zugang zu ihrer Arbeit ermöglichen.“

Für das Engagement bei diesen Projekten winken den Beteiligten bei ausgewählten Citizen-Science-Projekten darüber hinaus Preise und Auszeichnungen. Die Sieger/innen von zehn im Vorjahr durchgeführten Forschungsprojekten wurden im Dezember 2016 bei einer Festveranstaltung an der Universität Wien mit dem Citizen Science Award ausgezeichnet. Sektionschefin Barbara Weitgruber vom Wissenschaftsministerium überreichte 17 Schulen sowie 20 Vereinen, Gruppen und Einzelpersonen Preise und Urkunden. Die Teilnahme bei den diesjährigen Projekten ist noch bis 30. Juni 2017 möglich. *



Citizen Science Award 2017. Auch 2017 ist es wieder möglich, bei ausgewählten Forschungsprojekten mitzuarbeiten. Die Themen der acht Citizen-Science-Award-Projekte sind besonders vielfältig: Wie viele Eichhörnchen leben in Österreichs Landeshauptstädten? Welche Möglichkeiten der politischen Partizipation gibt es? Wie

steht es um die Wasserqualität in Österreichs Bächen? Bis 30. Juni können interessierte Einzelpersonen und Schulklassen mitmachen. Besonders engagierte Teilnehmer/innen können Sach- und Geldpreise von bis zu 3.000 Euro gewinnen. Weitere Infos online: zentrumfuercitizenscience.at/de/award



Foto: Andreas Melcher



Foto: Andreas Melcher



Foto: Andreas Melcher

L.: Ein junger Fischer präsentiert einen seltenen afrikanischen Tigerfisch. R.: Traditionelles Fischen mit Netz.

Die Elektrofischerei war vor dem SUSFISH-Projekt unbekannt im westafrikanischen Land Burkina Faso.

Auf Augenhöhe gemeinsam arbeiten

Österreichische Wissenschaftler/innen forschen gemeinsam mit Kolleg/innen aus Entwicklungsländern: Ziel der Projekte ist die Verbesserung der Lebensbedingungen in diesen Ländern. **Von Wolfgang Pozsogar**

Von Oktober bis Juni – fast neun Monate lang – fällt in weiten Teilen von Burkina Faso kein Regen. Trotz des wenig Wassers ist in dem von der Sahelzone und Savannenlandschaften geprägten Binnenland

Fisch eine besonders wichtige Proteinquelle. Mehrere große Wasserläufe, die zur Sicherung der Trinkwasserversorgung teilweise zu Seen aufgestaut werden, liefern dieses wichtige Lebensmittel. Aber wie lang noch?

Schon seit vielen Jahren zeigen sich Rückgänge der Fischbestände. Die Ursachen sind vielfältig, wie ein gemeinsames Forschungsprojekt der Universität für Bodenkultur in Wien (BOKU), der Universität Ouagadougou und mehreren anderen Forschungseinrichtungen sowie dem Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft in Burkina Faso aufgezeigt hat. SUSFISH (Sustainable Management of Water and Fish Resources in Burkina Faso) hieß dieses von 2011 bis 2014 dauernde Forschungsvorhaben, das im Rahmen von APPEAR durchgeführt wurde – APPEAR ist ein Programm der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA) und wird von der OeAD-GmbH implementiert.

„Unsere Arbeit hat gezeigt, dass Überfischung die Hauptursache für den Rückgang des Bestandes ist“, erzählt Andreas Melcher von der BOKU, der das internationale Projekt geleitet hat. Darüber hinaus beeinträchtigen negative Umwelteinflüsse, etwa als Folge intensiver Landwirtschaft oder des Abbaus von Edelmetallen, die Qualität der Gewässer und damit den Fischbestand. Den meisten der in der Region lebenden Menschen fehle das Bewusstsein für diese Entwicklungen, bedauert der Wissenschaftler: „Die

Ein Bauer mit einem Alpakafohlen in Peru: Auch in den Anden ist die KEF mit Forschungsprojekten aktiv.



„Entwicklungsforschung ist für uns eine zielgruppenspezifische, praxisorientierte Forschung, die das Ziel hat, Lebensbedingungen nachhaltig zu verbessern.“

Menschen wissen alles über den Fischfang, aber wenig über die ökologischen Zusammenhänge.“ Deshalb wurden im Rahmen des Projekts Monitoringsysteme mit Fischen und anderen Wassertieren als Indikatoren für den ökologischen Gewässerzustand entwickelt: „Wir schufen eine einfache Formel, mit deren Hilfe sich aufzeigen lässt, wenn mit den Flüssen und Seen etwas nicht in Ordnung ist“, erklärt Melcher. Diese Bewertungsmethoden für die Wasserqualität wurden mehrfach getestet und verfeinert. Ein weiteres Ergebnis der Forschungsarbeiten war eine umfangreiche Datenbank über die Flora und Fauna der untersuchten Regionen. „Wir haben unter anderem 20 neue Käferarten nachgewiesen“, sagt Melcher, nicht wenig stolz. Das Projekt trage damit auch zur Erhaltung der Biodiversität im Land bei, meint der Wissenschaftler. Das erfolgreiche Projekt wird fortgesetzt. 2016 startete SUSFISH-plus. Es soll die bisherigen Erkenntnisse untermauern und bei den Betroffenen das Bewusstsein für ökologische Zusammenhänge vergrößern: „Noch stärker als bisher wollen wir uns auf die sozioökonomische und sozioökologische Bedeutung der Fischerei konzentrieren“, meint Melcher. SUSFISH-plus soll bis 2020 abgeschlossen werden.

Einkommen für 95.000 Familien

SUSFISH ist nur ein Beispiel für Aktivitäten in der Entwicklungszusammenarbeit in der OeAD-GmbH. In Kenia läuft zum Beispiel ein Projekt der Kommission für Entwicklungsforschung (KEF) zur Entwicklung von Gefährdungskarten, mit denen das Risiko von Waldbränden in der Region Mount Kenya besser dargestellt werden kann. Diese Informationen sollen Verantwortlichen in den Gemeinden und

der lokalen Regierung ein besseres Waldbrand-Management ermöglichen.

In den Anden Perus wurden unterdessen dörfliche Zuchtprogramme gestartet, die eine nachhaltige Stärkung der Lama-haltung zum Ziel haben. Die Haltung von Lamas trägt in Peru dazu bei, das Einkommen von rund 95.000 Familien zu sichern.

Die hinter den Forschungsarbeiten stehende Idee erläutert Andreas Obrecht, Leiter der Abteilung Bildung und Forschung für internationale Entwicklungszusammenarbeit der OeAD-GmbH, so: „Entwicklungsforschung ist für uns eine zielgruppenspezifische, praxisorientierte Forschung, die die Lebensbedingungen von Menschen,

sozialen Gruppen oder Regionen nachhaltig verbessern soll.“ Es wird keine Grundlagenforschung betrieben, sondern transdisziplinäre Forschung, an der verschiedenste Gruppen mitwirken: „Immer wird deshalb angegeben, welchen Menschen ein mögliches Ergebnis der Forschungsarbeit in welcher Weise helfen kann“, sagt Obrecht. Mehr als 30 Forschungsprojekte mit Projektpartnern in über 20 verschiedenen Ländern werden derzeit von der Abteilung Bildung und Forschung für internationale Entwicklungszusammenarbeit betreut. Die Finanzierung erfolgt mit Mitteln der OEZA sowie mit Geldern des BMWFW. Zusammengearbeitet wird mit Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen und zwar nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre. Im Rahmen von APPEAR absolvieren derzeit etwa 60 Stipendiat/-innen aus den APPEAR-Partnerländern einen Studienaufenthalt in Österreich. „Wir versuchen, gemeinsam Wissensräume zu generieren, partizipative Wissensproduktion zu verwirklichen, indem wir mit Kolleginnen und Kollegen aus den Ländern des globalen Südens eng und auf Augenhöhe zusammenarbeiten“, erklärt Obrecht. *

TIPPS

Round Tables im Naturhistorischen Museum veranstalten die KEF und APPEAR im Mai. Dabei wird u. a. am 3. Mai das Projekt SUSFISH unter dem Titel „APPEAR in practice_7“ vorgestellt, die KEF präsentiert das Projekt zum Mount Kenya am 17., das Projekt

aus Peru am 31. Mai (immer um 18.30 Uhr im Vortragssaal des NHM).

Radio machen KEF und APPEAR ebenfalls – in Kooperation mit Ö1 Campus: „Welt im Ohr“ heißt die Sendereihe. Die CD zum Fünf-Jahr-Jubiläum erschien am 30. März.



Foto: J. Kerschbaum



Foto: OeAD/WV/Thomas Labinger



Foto: OeAD/WV/Thomas Labinger



Foto: OeAD/WV

L.: Das moderne Haus in Leoben zitiert in seiner Architektur den Bergbau – passend für die Montanregion.
R.: Eröffnung des mineroom in Leoben.

Die OeAD-Unterkünfte für Studierende in der Wiener Seestadt Aspern (u.) – Passivhäuser – funktionieren nach dem Pop-up-Prinzip.

Komfort, Design und Nachhaltigkeit

Die Unterkünfte der OeAD-Wohnraumverwaltung bestechen durch ihre Architektur und nachhaltige Konzeption. 12.000 internationale Studierende und Forscher/innen leben jährlich in ihnen. **Von Wolfgang Pozsogar**

In Österreichs Studierendenwohnheimen lässt es sich gut leben: Günther Jedliczka, Geschäftsführer der OeAD-Wohnraumverwaltungs GmbH (OeAD-WV), – und damit verantwortlich für die Unterbringung von jährlich rund 12.000 internationalen Studierenden und Gastforscher/innen – bekommt das von seinen Gästen immer wieder zu hören. Vor allem im internationalen Vergleich gesehen sei das Niveau der heimischen Häuser sehr hoch, meinen die Besucher/innen, die aus 125 Ländern der Erde stammen und das internationale Angebot gut kennen. Die OeAD-Wohnraumverwaltung besteht seit 20 Jahren. Ihre Aufgabe ist es, internationalen Studierenden, die sich zu Studienzwecken mehrere Monate in Österreich aufhalten, leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Um das zu erreichen, mietet die Organisation von gemeinnützigen Bauträgern langfristig Wohnungen an, die dann an die Studierenden weitervergeben werden, erzählt Jedliczka: „Unser Ziel ist nicht Gewinn, sondern eine ausgeglichene Bilanz am

Jahresende. So können wir Topunterkünfte zu sehr günstigen Preisen anbieten.“

Markante Architektur

Trotz preiswerter Angebote stehen den Studierenden Häuser zur Verfügung, die nicht nur durch den gebotenen Wohnkomfort, sondern auch durch ihre Architektur überzeugen. Ein markantes Beispiel dafür heißt „mineroom“ und befindet sich in Leoben, wo die Montanuniversität – eine Universität mit Weltruf und mit über 4.000 Studierenden – ihren Sitz hat. Das Wohnhaus „mineroom“ besticht durch klare, kubische Formen; die strenge Struktur wird durch eine plastische, mehrfarbige Holzschalung aufgelockert, die in ihrem Farbenspiel das Erzgestein widerspiegelt – das bestimmende Element der Universität für Berg- und Hüttenwesen.

Solche architektonischen Zitate aus dem Bergbau prägen das gesamte Studierendenheim. „Stollen“ führen beispielsweise als unregelmäßig breite Gänge durchs Gebäude, durchbrechen immer wieder die Gebäudehaut und öffnen sich in Form von allgemein genutzten Stuben und Gemeinschaftsräumen nach außen. Diese Form der Erschließung schafft Abwechslung und ermöglicht überdies die natürliche Belichtung aller Gang- und Stiegenflächen.

„Minerom“ ist außerdem das erste großvolumige Passivhaus-Studierendenwohnheim in Holzbauweise. Die OeAD-WohnraumverwaltungsGmbH habe diese energiesparende Bauweise zum Mindeststandard bei der Errichtung von Studierendenheimen gemacht, berichtet Jedliczka. Dabei wurden neben der nachhaltigen Passivhausbauweise mehrere weitere Pionierleistungen erbracht. Das Wohnheim „PopUp dorms“ für 86 Studierende in der



Teilnehmer/innen einer OeAD-Sommeruniversität: Der Fokus der Kurse liegt auf Nachhaltigkeit.

Seestadt Aspern in Wien etwa „ist vermutlich das erste und einzige mobile Studierendenheim nach dem Passivhausstandard“, erzählt Jedliczka.

Nachhaltige Bauprojekte

Auch das erste Nullenergie-Studierendenwohnheim hat die OeAD-GmbH gemeinsam mit der WBV-GPA und der ÖJAB realisiert: das „GreenHouse“ in der Wiener Seestadt Aspern. Das Projekt funktioniert beeindruckend gut: Energienutzung und CO₂-Emissionen werden im Rahmen eines Forschungsprojekts der Seestadt Aspern von Aspern Smart City Research evaluiert. Bis heute hat die OeAD-Wohnraumverwaltung acht Studierendenwohnheime in Passivhausbauweise errichtet. Für ihre Leistung auf diesem Gebiet wurde die Organisation dreimal für den österreichischen Klimaschutzpreis nominiert; 2013 konnte sie die renommierte Auszeichnung gewinnen.

Der Gedanke Nachhaltigkeit spiegelt auch die von der OeAD-Wohnraumverwaltung organisierte Sommeruniversität wider: „Green.Building.Solutions“ sowie „Alternative Economic & Monetary Systems“ heißen die Themen. Es geht um die Zusammenhänge von Klimawandel und Wirtschaft, um die Suche nach Alternativen.

Daneben bieten diese Veranstaltungen den Teilnehmer/innen aus der ganzen Welt auch viele Möglichkeiten zum gegenseitigen Kennenlernen und zum Entdecken von österreichischen Besonderheiten, erzählt Jedliczka: „Neben Walzer- und Heurigenabend, Filmabenden und Diskussionen stand vergangenes Jahr auch das Derby Rapid gegen Austria auf dem Freizeitprogramm. Für einige Teilnehmer/innen war es das erste Fußballmatch in ihrem Leben und die Stimmung hat sie fasziniert.“

Acht Studierendenwohnheime hat die OeAD-WV in Passivhausbauweise errichtet. 2013 gewann man dafür den österreichischen Klimaschutzpreis.

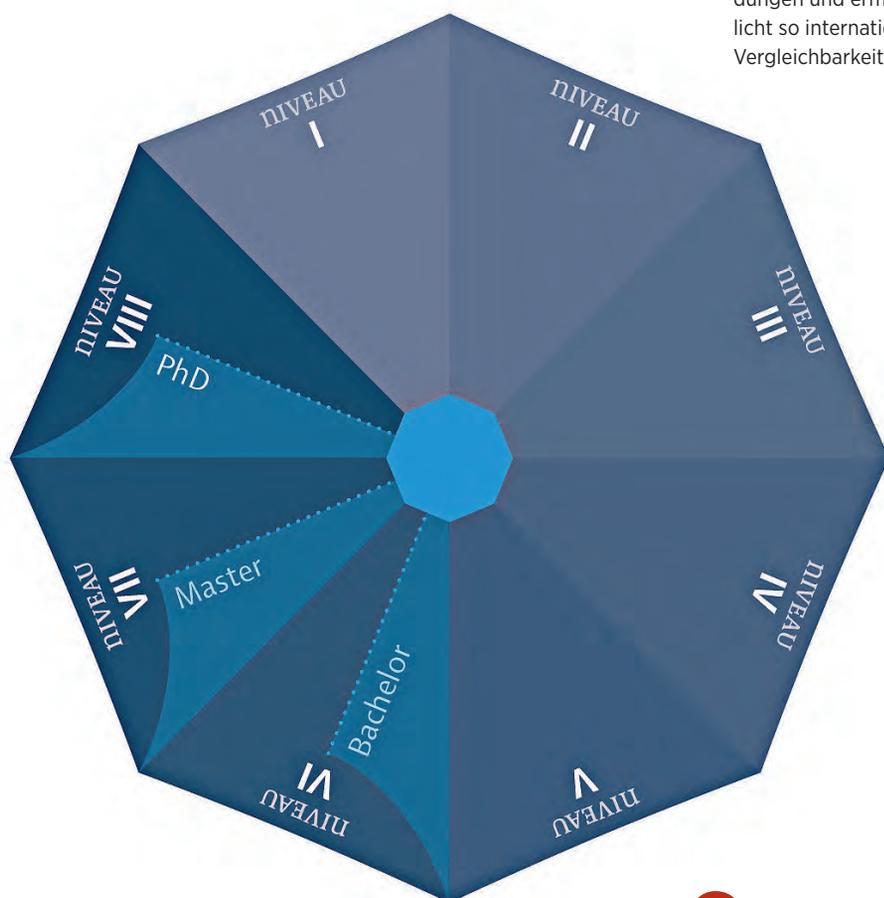
SUMMER UNIVERSITY

Zwei Sommeruniversitäten veranstaltet die OeAD-WV 2017 in Wien – eine zum Thema „Grünes Bauen“, die zweite zu alternativen Wirtschafts- und Geldsystemen. Beide Programme drehen sich um Nachhaltigkeit. www.summer-university.net

Mehr Transparenz bei Kompetenzen

Durch Vergleichbarkeit bei Bildungsabschlüssen sollen EU-Bürger/innen künftig mobiler sein können. Der Nationale Qualifikationsrahmen schafft Sicherheit. **Von Elisabeth Postl**

Der NQR trifft Einstufungen für Ausbildungen und ermöglicht so internationale Vergleichbarkeit.



menarbeit – und vor allem für eine leichtere: Wer Abschlüsse und Qualifikationen vergleichen kann, beseitigt auch Hürden. 39 Länder arbeiten schließlich am Europäischen Qualifikationsrahmen, der die Aufschlüsselungen der nationalen Ebenen zusammenführt. Durch eine derartige Aufschlüsselung der Wertigkeit von Abschlüssen gelingt es leichter, etwa arbeitsrechtliche Einstufungen zu treffen. Vor allem jene Menschen, die sich um einen Job in Europa bemühen, können so ihre Qualifikationen nachweisen.

Der NQR beschränkt sich dabei allerdings nicht auf akademische Abschlüsse wie Bachelor, Master oder PhD: Auch Weiterbildungen, Lernergebnisse der Erwachsenenbildung etwa – in Österreich „nonformale Lernergebnisse“ genannt – sollen über den NQR vergleichbar gemacht werden. Auf europäischer Ebene sichert diese Einordnung die erworbenen Kompetenzen ab. Es entsteht dadurch eine Art Abschlussystem auch in der Erwachsenenbildung.

Unterstützung für mehr Qualität

Die OeAD-Abteilung „Qualitätsentwicklung und Transparenz“ beheimatet die Nationale Koordinierungsstelle für den NQR und ARQA-VET. ARQA-VET ist die österreichische Referenzstelle für Qualität in der Berufsbildung. Sie ist zugleich der österreichische Partner des EU-Netzwerks „European Quality Assurance in Vocational Education and Training“ (EQAVET). ARQA-VET informiert nationale wie internationale Stellen über Themen und Entwicklungen rund um Qualität in der Berufsbildung. Das Bildungsministerium erhält von ARQA-VET Unterstützung bei der Weiterentwicklung des Projekts „Qualitätsinitiative Berufsbildung“ (QIBB); QIBB ist das Qualitätsmanagementsystem der 670 berufsbildenden Schulen in Österreich. *

Vor etwas mehr als einem Jahr – im März 2016 – wurde das Gesetz zum Nationalen Qualifikationsrahmen, kurz NQR, im österreichischen Parlament verabschiedet. Dieser Qualifikationsrahmen soll dabei helfen, Abschlüsse und andere erworbene Kompetenzen und Qualifikationen vergleichbarer zu machen. Nicht nur Österreich, auch andere europäische Länder haben ein solches System eingeführt. International ist das ein wichtiger Schritt für bessere Zusam-

Wer Abschlüsse und Qualifikationen vergleichen kann, beseitigt auch Hürden. 39 Länder arbeiten am Europäischen Qualifikationsrahmen, der die nationalen Ergebnisse zusammenführt.

Von der Reportage bis zur Study Tour

OeAD-Kooperationsbüros beraten Studierende und Forscher/innen auch in Baku, Lemberg und Shanghai. Von Christian Scherl

Wien, Graz, Salzburg, Innsbruck, Klagenfurt, Linz, Leoben: Österreichweit verfügt die OeAD-GmbH über separate Regionalbüros, um vor Ort die bestmögliche Beratung und Betreuung zu gewährleisten. Auch Außenstellen im Ausland sind unerlässlich. So gibt es Büros in Lemberg (Ukraine), Shanghai (China) und Baku (Aserbaidschan), die sich in enger Zusammenarbeit mit örtlichen Institutionen auf den Gebieten Wissenschaft, Bildung und Kultur um Mobilität, Bildungsaustausch und Hochschulmarketing kümmern.

Ukraine-Erfahrung für Journalist/innen

Die Krim-Krise 2014 rund um die russische Annexion der Halbinsel war auch ein Informationskrieg. Russische Medien versuchten, die Ukrainer/innen mit Propaganda zu beeinflussen. Parallel zur Kreml-diktierten Medienlandschaft entwickelte sich über die sozialen Netzwerke eine Art Gegenstandspunkt. Fehlende internationale journalistische Kontakte erschwerten eine objektive Berichterstattung über die Geschehnisse in der Ukraine. Das löste bei Andreas Wenninger, dem Leiter der OeAD-Kooperationsstelle im ukrainischen Lemberg, den Wunsch aus, Journalist/innen international stärker miteinander zu vernetzen. Auf Initiative der OeAD-Außenstelle in Lemberg wurde daher 2015 die „International School of Multimedia Journalism“ (ISJM) ins Leben gerufen, ein Joint-Programm des Instituts für Journalismus & Medienmanagement der

FHWien der WKW und der Ukrainisch-Katholischen Universität Lemberg. Die ISJM organisiert jährlich Treffen zwischen österreichischen und ukrainischen Journalismus-Studierenden. Im Premierenjahr stand dabei die Propaganda thematisch im Mittelpunkt; 2016 lautete das Thema „Good Governance: Ukrainian Experience“, und neben Studierenden aus Österreich und der Ukraine kamen auch Journalismus-Studierende aus Dänemark und Georgien zu einem internationalen Treffen jeweils eine Woche nach Wien und Lemberg, wo sie zusammen an Reportagen arbeiteten.

„Der besondere Vorteil für die Teilnehmer/innen liegt in der Möglichkeit, Land und Kultur hautnah kennenzulernen und ein Verständnis für die Medienlandschaften unterschiedlicher Länder zu entwickeln“,

Die Teilnehmer/innen der International School of Multimedia Journalism trafen sich im Februar an der FHWien der WKW.



sagt Wenninger. Das Projekt wird finanziell von der OeAD-GmbH, dem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, der Stadt Wien und der Kultursektion des Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres unterstützt.

„Austrian Hub“ in Shanghai

Auch in Shanghai betreibt die OeAD-GmbH ein eigenes Kooperationsbüro an der renommierten Fudan-Universität als zentrale Serviceplattform für österreichische Hochschulen und Bildungseinrichtungen. Österreichischen Wissenschaftler/innen und Studierenden stehen damit Ansprechpartner für Kooperationen sowie Forschungs- und Studienaufenthalte in China zur Verfügung. Studienprogramme und Summer Schools für österreichische Studierende in China werden organisiert. Im vergangenen Jahr half die OeAD-GmbH zum Beispiel bei der Vernetzung des Management Center Innsbruck mit der Fudan-Universität – immerhin eine der 50 weltbesten Universitäten.

Alexandra Wagner, Leiterin des Büros und Vizekonsulin für Bildungs- und Wissenschaftsangelegenheiten des Generalkonsulats Shanghai, setzte sich dafür ein, dass die österreichische Studiengruppe auch zahlreiche Exkursionen und Firmenbesichtigungen unternehmen konnte: „Gerade in Zeiten der Globalisierung ist es für Studierende sinnvoll, ihre Ausbildung international auszurichten“, meint Wagner. China als immer stärker werdende Wirtschaftsmacht ist diesbezüglich ein Land, aus dem die Studierenden besonders viel mitnehmen können. *



grants.at

Österreichische Datenbank für
Stipendien und Forschungsförderung
Austrian Database for Scholarships
and Research Grants

**... money makes
the world go round!**

oead 

www.oead.at